Fundstück : im Eis gefunden und auf Eis gelegt : ein jungsteinzeitliches Pfeilbogenfutteral aus dem Hochgebirge

Autor(en): **Bolliger Schreyer, Sabine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte**

Band (Jahr): **75 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-390570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fundstück

Im Eis gefunden und auf Eis gelegt – ein jungsteinzeitliches Pfeilbogenfutteral aus dem Hochgebirge

Sabine Bolliger Schreyer

Der Sommer 2003 ging als Hitzesommer in die Geschichte der Klimaforschung ein. Die hohen Temperaturen führten in den Alpen zum Abschmelzen von Gletschern und Eisfeldern. Mitte September, als die Hitzewelle langsam abflaute, unternahm das Ehepaar Leuenberger aus Thun zusammen mit einem Begleiter eine Hochgebirgstour. Die Wanderer brachen am 17. September von der Wildhornhütte auf und wollten über das Schnidejoch zur Wildstrubelhütte gelangen. Das Schnidejoch ist ein Passübergang auf 2756 m ü. M. und befindet sich im Wildhornmassiv im Grenzgebiet der Kantone Bern und Wallis. In einem Eisfeld in der Nähe des Wildhorngletschers, etwas unterhalb der Passhöhe, stiess Ursula Leuenberger auf einen auffallenden Gegenstand aus Birkenrinde, der sie an eine alte Gamasche erinnerte.

Die Finderin nahm das Ding mit und brachte es einen Monat später ins Bernische Historische Museum – und verhalf damit der Schreibenden zu einem der aufregendsten Momente in ihrer Berufslaufbahn! Die vermeintliche Gamasche sah aus wie ein Pfeilköcher und war aus Birkenrinde – sprachlich korrekt: aus Birkenkork – gefertigt. Sofort war klar, dass es sich hier um einen prähistorischen Fund handeln musste. Die später veranlasste Radiokarbondatierung erlaubte dann eine Einordnung in die Jungsteinzeit, in die gleiche Epoche, aus der auch die Gletschermumie «Ötzi» vom Tisenjoch (Südtirol, I) stammt. Das Fundstück wurde noch am gleichen Tag an den Archäologischen Dienst Bern weitergeleitet. Und so kam die Erforschung der sensationellen Eisfunde aus den Berner Alpen ins Rollen.

In den Sommern 2004 und 2005 starteten die Archäologen mit systematischen Untersuchungen im Gebiet des Schnidejochs. Heute zählt die Stelle zu einer der international bedeutendsten Fundstätten für Archäologie und Klimatologie im alpinen Gebiet. Bis jetzt gibt es über 900 Objekte, die von 4800 v. Chr. bis 1000 n. Chr. datieren und von beiden Seiten der Passhöhe, also sowohl aus dem Berner als auch aus dem Walliser Kantonsgebiet, stammen.

Aus Sicherheitsgründen wurde die Fundstelle vorerst geheim gehalten. Doch am 11.11.2005 gelangten die Behörden damit an die Öffentlichkeit. Noch vorsichtig in der Formulierung, wagte man den Vergleich mit den Funden von «Ötzi». Die Resonanz darauf war enorm und reichte sogar bis nach Japan.

Wie sich später herausstellte, überquerte zwei Tage nach dem Ehepaar Leuenberger eine Gruppe aus Mainz das Schnidejoch. Die Wanderer fanden an der gleichen Stelle einen Pfeilbogen und mehrere Pfeilfragmente. Sie nahmen ihre Funde ebenfalls mit

nach Hause. Erst durch die Medien auf die Bedeutung aufmerksam geworden, übergaben sie diese im Dezember 2005 dem Archäologischen Dienst.

Im Zuge der archäologischen Untersuchungen fanden sich weitere Teile, die zu der Ausrüstung eines jungsteinzeitlichen Jägers um 2800 v. Chr. gehört haben dürften: Noch mehr Pfeile, eine Bogensehne und Fragmente von Kleidungsstücken aus Bast und Leder, darunter ein gut erhaltenes, antik geflicktes Hosenbein.

Aber die grösste Überraschung war, dass noch weitere Teile aus Birke zum Vorschein kamen. Dabei handelte es sich um exakt zugeschnittene und gefaltete Korkbahnen, die mit Lindenbast vernäht und mit Holzstäben verstärkt wurden. Lederriemen dienten vermutlich als Tragevorrichtung. Das Fundstück aus dem Jahre 2003 war also weder Gamasche noch Pfeilköcher, sondern der Deckel eines über 1,70 m langen Futterals, in dem die ganze Pfeilbogenausrüstung sicher und trocken verwahrt und transportiert werden konnte.

Der Vergleich mit der Eismumie vom Tisenjoch darf nun ohne Vorbehalte gezogen werden. Nur, von einer Leiche fehlt bis heute jede Spur. Wartet im noch nicht aufgetauten Teil des Eisfeldes noch ein «Schnidi» auf seine Entdeckung durch die Archäologen? Gab es überhaupt einen Toten, Opfer eines Unfalles oder gar Verbrechens? Fragen, die vielleicht in den nächsten Sommern beantwortet werden können.

Schwieriger zu beantwortende Fragen wirft die Konservierung des Futterals auf. Während man heutzutage für die restauratorische Bearbeitung von Boden- und Nassfunden aus archäologischen Ausgrabungen auf einen grossen Erfahrungsschatz zurückgreifen kann, ist die Behandlung von Eisfunden eine noch junge Wissenschaft. Deshalb stellt die Erhaltung des Bogenfutterals die Bearbeiterin, Johanna Klügl, vor eine grosse Herausforderung: Es gibt in Europa niemanden, der über Kenntnisse zu jahrtausendealtem Birkenkork aus dem Eis verfügt. Um die geeignetste Konservierungsmethode herauszufinden, wurde deshalb ein eigenes Forschungsprojekt lanciert. Erst wenn daraus Resultate vorliegen, wird das Futteral optimal behandelt werden können.

So lange liegt das Fundstück in einer speziell gefertigten Truhe auf Eis – auch in der Ausstellung im Bernischen Historischen Museum, in der ab Frühjahr 2014 die Schnidejochfunde erstmals in der Öffentlichkeit gezeigt werden.

Abbildungsnachweis

Archäologischer Dienst des Kantons Bern.

Literaturangaben

Hafner, Albert: Lenk, Schnidejoch. Archäologie zwischen Gletschern und Gipfeln. In: Archäologie Schweiz 32.3 (2009), 20–27.

Hafner, Albert: Archaeological Discoveries on Schnidejoch and at Other Ice Sites in the European Alps. In: ARCTIC 65 (2012), Supplement 1, 189–202.

Hafner, Albert: L'archéologie entre glaciers et sommets. Dernières découvertes dans les Alpes Bernoises (Cantons de Berne et du Valais, Suisse). In: Borrello, Maria (Hrsg.): Les Hommes Préhistoriques et les Alpes. Documents de la Société géographique et du Département de géographie de l'Université de Genève. British Archaeological Reports, International Series 2476. London 2013, 51–58.

Hafner, Albert (Hrsg.): Schnidejoch und Lötschenpass. Einführung, Datierung und Fundmaterial 2003–2010. Mit Beiträgen von Kurt W. Alt, Sabine Brechbühl-Trijasse, Christoph Brombacher, Philippe Curdy, Kathrin Glauser, Suzanne Frey, Albert Hafner, Jürgen Junkmanns, Johanna Klügl, Kurt Mischler, Peter J. Suter, Daniel von Rütte, Antoinette Rast, Jörg Schibler, Angela Schlumbaum, Werner Schoch, Jorge Spangenberg, Marquita und Serge Volken, François Wiblé, Lucia Wick und Rudolf Zwahlen. Bern (erscheint 2014).

Klügl, Johanna: Ein Bogenfutteral aus Birkenkork – Hightech aus dem Neolithikum. In: Grünig, Martin; Felber, Christine (Hrsg.): Die Pfahlbauer. Am Wasser und über die Alpen. Begleitpublikation zur Ausstellung. Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Archäologischer Dienst des Kantons Bern. Bern (erscheint 2014).

Medienmitteilung des Kantons Bern 11.11.2005: Eisfeld im Berner Oberland gibt einmalige archäologische Funde preis.
Siehe: www.be.ch/web/index/kanton/kanton-mediencenter/kanton-mediencenter-mm/kanton-mediencenter-mm-detail.htm?id=6566.

Suter, Peter J.; Hafner, Albert; Glauser, Kathrin: Lenk – Schnidejoch. Funde aus dem Eis – ein vor- und frühgeschichtlicher Passübergang. In: Archäologie im Kanton Bern 6B (2005), 499–522.

Info

Das Bernische Historische Museum zeigt in der Ausstellung «Die Pfahlbauer – Am Wasser und über die Alpen» erstmals die Gletscherfunde vom Schnidejoch und macht die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählenden Seeufersiedlungen zum Thema.
Kooperationspartner: Archäologischer Dienst des Kantons Bern.
Dauer: 3. April bis 26. Oktober 2014.